



die warte

Heimatzeitschrift für die Kreise Paderborn und Höxter

Nr. 161 · OSTERN 2014

Friedrich Spee 2.0

Außerschulisches Lernen an einem ungewöhnlichen Ort

Von Angelika Gausmann

Neue Formen politischen Lernens erproben war das Projekt „Friedrich Spee 2.0“ im Rahmen einer Projektwoche der Friedrich-von-Spee-Gesamtschule vom 16. bis 18. Oktober 2013 in der Wewelsburg. So weit, so gut, wenn es nicht im SS-Obergruppenführersaal im Nordturm stattgefunden und wenn es kein ausgesprochen künstlerisches Projekt gewesen wäre. Gerade die Wewelsburg ist ein Ort, wo nicht nur die Schrecken und Ideologie des NS noch heute sehr gut wahrnehmbar sind, sondern auch ein Ort, an dem im 17. und 18. Jahrhundert Hexen gefoltert worden sind. Aufgrund seiner Architektur gilt der Nordturm heute bei Neonazis, die etwa 5 Prozent der Besucher ausmachen, und Esoterikern als Anziehungspunkt.

Anlässlich des Schuljubiläums widmeten sich zehn Schülerinnen und vier Schüler der Klassen 10 und 11 deutscher, marokkanischer, afghanischer, georgischer und türkischer Herkunft unter der Leitung von Roman Kroke und Angelika Gausmann sowie mit pädagogischer Betreuung von Rodi Yousef und Katharina Dehlinger als Organisatorin für die Gedenkstätte und Sarah Masiak als Spee-Expertin, drei Tage intensiv Spees Hauptwerk, der *Cautio criminalis*.¹ Stilsicher, rhetorisch brillant in imposanter Bildersprache, die sehr geeignet ist zur visuellen Umsetzung, ist sie ein Meisterwerk der politischen Bildung aus dem 17. Jahrhundert. Ein frommer Jesuitenpater wird zum angry young man. Roman Kroke, der zahlreiche Projekte im Themenkomplex Menschenrechte, Kunst und Widerstand initiiert und durchführt,² stellte bewusst die Lebensdaten Friedrich Spees mit 1591 bis 2013 heraus, um zu verdeutlichen, dass die Ideen Spees heute leben und zwar in den SchülerInnen selbst Spees Entelechie noch vorhanden ist.

Aus der plastischen Sprache der *Cautio criminalis* heraus schlugen die SchülerInnen die Brücke in die Gegenwart: Cybermobbing, Ab-



Collage „Spee 2.0“ (Foto: A. Gausmann)

schiebehaft, Ausgrenzung aufgrund „wissenschaftlicher Fakten“, Folter, Sozialneid. Leitgedanken des Workshops waren u.a.: „Ob es in Deutschland mehr Hexen und Unholde als andersorts gibt?“ / „Was es im Wesentlichen für Leute sind, die immer die Fürsten gegen die Hexen anspornen?“ / Wer wäre Friedrich von Spee heute? Wer sind die Hexen von heute? Entwickeln wir seine Ideen mit künstlerischen Mitteln weiter!³

„Ich kenne das Abschiebegefängnis. Ich habe dort einen Bekannten besucht, der abgeschoben wurde.“

Sarah Masiak unterstrich in ihrem Vortrag deutlich, dass Friedrich Spee an Hexerei glaubte, also ein Kind seiner Zeit war, er aber die har-

te Folter als Methode Hexerei nachzuweisen als zutiefst menschenunwürdig kritisierte.⁴ Friedrich Spee braucht keinen Sockel, aber verneigen vor seinem Werk und seiner konsequent praktizierten Menschlichkeit können wir uns schon. So kann seine stets konsequent handelnde und charismatische Persönlichkeit als Vorbild für SchülerInnen dienen. Der Verein „Hilfe für Menschen in Abschiebehaft Büren e.V.“, präsentiert von Anne Happe und Imran Ahmed, unterstützt Häftlinge in der JVA Büren, dem größten Abschiebegefängnis in Deutschland. Es befindet sich in einem abgelegenen Waldstück in Büren, Kreis Paderborn. Der Verein, 1994 gegründet, wurde mehrfach für seine Arbeit ausgezeichnet, so 2006 mit dem Aachener Friedenspreis. Anne

Happe stellte sich den SchülerInnen vor, wie sie sich den Abschiebehäftlingen vorstellt. Wie bei Spee sind auch hier Menschen in einer oft ausweglosen Situation, wenn sie Willkür in Ausländerämtern begegnen. „Unsere Köpfe keine Spielbälle sind, mit denen man so ohne weiters zum Vergnügen leichtfertig um sich werfen darf“⁵ und „Wie also damals Folter und Denunziation auch den Schuldlosesten zum Verbrecher machen konnten, so werden sie es heute ebenfalls“⁶ sind universal gültige Zitate aus der *Cautio criminalis*. Sie waren die Erkenntnisse aus den Vorträgen von Sarah Masiak und Anne Happe.

„Spaß, Kunst, Inhalte, Geschichte ...“

In der ersten Phase des Projektes, dem Mittwoch, erstellten die SchülerInnen in Partnerarbeit Lernplakate durch die Kopplung von Zitaten aus der *Cautio criminalis*, aktuellen Texten sowie aktuellen Fotos und Grafiken, die auf die Bildersprache Spees abgestimmt waren. In arbeitsteiliger Gruppenarbeit widmeten sie sich sieben Themenfeldern. Diese Plakate dienten am nächsten Tag als Ideenpool für die künstlerische Arbeit aller TeilnehmerInnen: „Unholde und Hexen: Gibt es sie überhaupt?“ / „Was für Leute haben Vorteile aus Hexenprozessen?“ / „die böse Zunge herausreißen“ / „Menschen sind keine Spielbälle“ / „die Augen verschließen“ / „stumpfe Federn – verschlossener Mund“ / „Gras über eine Sache wachsen lassen“.

„Wir konnten unsere ganze Kreativität einbringen!“

In der zweiten Phase am Donnerstag arbeiteten die SchülerInnen praktisch. Sie konnten sich dabei auf die zuvor erstellten Plakate beziehen. Die Methode bestand aus einer kreativen Arbeit mit Texten



Ateliersituation (Foto: A. Gausmann)

historischer und aktueller Provenienz gekoppelt mit Bildern. Aus dieser Spannung entwickelte sich der kreative Impuls. Als zusätzlicher Impuls diente die Besichtigung des „Hexenkellers“ und der „Gruff“ mit Reproduktionen des Bilderzyklus von Jo Glahé.⁷

Somit war die künstlerische Arbeit nicht die des herkömmlichen Kunstunterrichts, sondern viel weiter und experimenteller angelegt. Durch diese offene Struktur kann die Individualität besser angesprochen werden und ein breites Spektrum an Ideen entwickeln. So benutzten die SchülerInnen Techniken, die zu Spees Zeiten bereits üblich waren, wie die streng naturalistische Zeichnung, gewählt von Christina Roschke und Chatuna Tamoev, aber auch Techniken der Moderne wie die synthetische Collage als surrealen Erkenntnisweg in der Arbeit von Sarah Aslan: „Wenn nur einer wagt, einem Angeklagten beizustehen, dann macht er sich schon selbst verdächtig.“⁸

Die Arbeit von Maria und Sarah zeigt, dass diese Aussage durch ihre visuelle Umsetzung erklärbar und transformierbar ist. Texte können hier umständlich wirken und keine Intuition und Gefühle ansprechen. Milat Baschizada, Mohammed Boukhana und Tamara Olmer wählten aufwändige Materialcollagen, Vivian Mette kombinierte Acrylmalerei mit s/w-Kopien. Plastiken mit Acrylmalerei schufen völlig unterschiedlich konzipiert Daniel Dors, Annalena Woeste und Manuel Schulz. So konnte Manuel Schulz aus der Cautio geradezu eine systemtheoretische Analyse ziehen, die er in einer ästhetisch ansprechenden Acrylmalerei, aber auch in

einer Installation – ein wenig an Alexander Calder erinnernd – formulierte. Nadha Fathi setzt in ihrer Installation „Zeitzeugen. Handbewegungen, die die Zeit überdauerten“ zeitliche Überlagerungen mithilfe einer Wäscheleine um. Thema war die Historizität der Eiche, die vor der Burg steht. Sie setzt ein historisches Foto aus der Zeit des Nationalsozialismus mit einem aktuellen Foto von ihr vor diesem Baum in Beziehung und entwickelt in zwei Zeichnungen mit gleichem formalen Aufbau die Beziehung zwischen Hexenverfolgung und Schoah. Gleichzeitig rehabilitiert Nadha den Baum, führt also im Speeschen Sinne eine Reinwaschung des Baumes durch.

Am Freitag stellten alle TeilnehmerInnen ihre Werke im Rahmen einer kleinen Vernissage vor und dankten der Landeszentrale für Politische Bildung und der Familie-Osthushenrich-Stiftung für die großzügige finanzielle Unterstützung.⁹ Im Spannungsfeld Kunst – Politik dient die Kunst als Moderator, sie wird zu einer Form (polity) von politics, mit der die SchülerInnen die Ideale Friedrich Spees (po-



Installation von Nadha Fathi (Foto: A. Gausmann)

ly) in die Gegenwart transportieren.

„Seit dieser Zeit zeichne ich nur noch.“

Die Methode, die Cautio criminalis mit aktuellen Materialien zu dekonstruieren, ist eine Herangehensweise weit entfernt vom herkömmlichen Unterricht, wo es eher auf die Inhalte als auf die Form ankommt, es wird analysiert und interpretiert. So gesehen ging Roman Kroke höchst unwissenschaftlich, aber künstlerisch vor! Roman Kroke, der europaweit ähnliche Workshops zum Nationalsozialismus anbietet, zeigte sich vom Ort und den teilnehmenden Friedrich-von-Spee-GesamtschülerInnen sehr begeistert, die inhaltliche Tiefe und sehr künstlerisches Denken formvollendet verbanden, sogar augenzwinkernd das bekannte Waschpulver berücksichtigten.¹⁰ Der SS-Obergruppenführersaal hatte aufgrund der Denkmalschutzaufgaben nur begrenzte technische Möglichkeiten eröffnet, die die SchülerInnen aber maximal ausnutzten. Im besten Sinne des Wortes störten

die SchülerInnen die Atmosphäre des Raumes, zweimal waren Besucher irritiert, weil sie aufgrund der Ateliersituation die „Schwarze Sonne“ nicht besichtigen konnten. documenta in der Dokumentation: „Friedrich Spee 2.0“ war politische Bildung nach allen Regeln der Kunst!

Anmerkungen:

- ¹ Friedrich Spee, Cautio criminalis; München 2000.
- ² Roman Kroke, Art goes Education. L'araignée et sa toile. Ateliers internationaux en établissement scolaire, Wavre 2012
- ³ Die Zwischenüberschriften sind Äußerungen von SchülerInnen.
- ⁴ Sarah Masiak, Glaubte Friedrich Spee an Hexen? Einige kritische Gedanken zur Cautio criminalis, in: Paderborner Historische Mitteilungen 24 (2011), S. 5-22.
- ⁵ Cautio criminalis (wie Anm. 1), S. 134.
- ⁶ Ebd., S. 293
- ⁷ Angelika Gausmann/Iris Schäferjohann-Bursian, Das Vergessene Mahmal Josef Glahes. Kunst als Mittel der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus im Bürener Land (1949-1974); in: Westfalen 71 (1993), S. 121-138.
- ⁸ Cautio criminalis (wie Anm. 1), S. 67.
- ⁹ Ohne Verf., Friedrich Spee 2.0, in: Westfälisches Volksblatt v. 23.10.2013; ohne Verf., Das „von“ muss weg, in: Westfälisches Volksblatt v. 27.11.2013; ohne Verf., Schulprojekttag in der Burg, in: Neue Westfälische v. 27.11.2013; www.speepb.de.
- ¹⁰ <http://roman-kroke.de/de/workshops-deutsch-friedrich-spee/>



Schlusspräsentation (Foto: R. Yousef)